

Dokument 56

Hasselhorst: Dr. Hildegard von Funke, Saatzuchtleiterin, Angestellte der Firma F. von Lochow-Petkus GmbH¹

11. September 1947

Ich bin erst im November 1945 hier angekommen. In den Häusern hier wohnten Platzarbeiter [vom Truppenübungsplatz Bergen-Belsen], es ist dies Willenbockelsche Haus nicht mehr das alte ursprüngliche Bauernhaus, die Skizze des alten hängt von der Hand des Regierungsrats Fleck, Celle², im Zimmer des Chefs. Diese Platzarbeiter wurden nun vor die Entscheidung gestellt, ob sie für uns oder gegen uns arbeiten wollten. Zum Teil wurden die Frauen mit Kindern bis zum Äußersten hier gelassen. Das Willenbockelsche Haus war schon kein richtiges Bauernhaus mehr, sondern zu Wohnräumen umgebaut. Wir haben zuerst in den Einzelzimmern dicht gedrängt gewohnt. In allen Büros waren zugleich Schlafstätten. Da der Haushalt keinerlei Vorräte hatte, waren alle bestrebt, etwas heranzuschaffen, Preiselbeeren und Kartoffeln war damals ein beliebtes Abendbrot. Unsere ersten Hühner bekamen wir von der Stader Saatzuchtgenossenschaft, sie brachten sie uns eines Tages im Auto her. Das eine hatte sogar unterwegs ein Ei gelegt. Wir lebten völlig aus der Hand in den Mund, aßen das, was es auf Lebensmittelscheine gab, restlos auf, aber es hat ja noch immer geklappt.

Es mußte stark mit Traktoren gearbeitet werden. Laube jun. und der Sohn des Inspektors saßen ununterbrochen auf den Traktoren und brachen den harten Boden um. Wir hatten ja das Zuchtmaterial mitgebracht, und der Winterroggen mußte in den Boden. Leute aus Bergen kamen nach und nach zu uns in Arbeit, auch Leute, die früher auf dem Platz gearbeitet hatten.

Die Post verkehrte noch nicht wieder, und anfänglich hatten wir noch keinerlei Verbindung geschäftlicher Art. Aber es sprach sich allmählich herum, wo wir abgeblieben waren, und die Vermehrer aus dem Osten er-

¹ Die Firma F. von Lochow-Petkus GmbH, eine bedeutende Saatzuchtgesellschaft, hatte ihren Sitz in Petkus (Mark Brandenburg). Der Leiter des Betriebes, Dr. Walter Laube, verlagerte Anfang 1945 nach dem Vordringen der sowjetischen Armee über die Oder die Hälfte des Zuchtmaterials und der Betriebseinrichtungen nach Dunsen (Landkreis Alfeld/Leine); Anfang August 1945 ließ sich die Firma dann auf einem geeigneten Gelände in Hasselhorst am Rande des Truppenübungsplatzes Bergen nieder und nahm dort die Zucht wieder auf. In Hasselhorst befanden sich drei evakuierte Bauernhäuser, von denen das erste Mitte Oktober 1945 bezogen werden konnte. Hildegard von Funke arbeitete nach halbjähriger Inhaftierung in einem tschechischen Lager wieder ab Mitte November 1945 in dem Betrieb mit.

² Johannes Fleck (1876–1955), Regierungs(ober)baurat und Kunstmaler, Mitglied des ‚Celler Kunstkreises‘ und der ‚Celler Bauhütte‘, u. a. Architekt des Neubaus für das Celler Gymnasium.

fuhren es schließlich auch. Dann richteten wir uns in Bergen ein Schließfach auf der Post ein, und einer von unsern Petkusern wurde der Bote für uns. Im November/Dezember meldeten sich schon wieder Vermehrer. Im Januar kamen schon sehr oft Bewerber um Stellen, es waren dies meist Flüchtlinge aus dem Osten, die nicht wußten, was sie machen sollten. Herr von Simson, unser zweiter Geschäftsführer, kam auch auf Besuch und wurde irgendwo in ein Büro zum Schlafen hingelegt. Besuch hatten wir überhaupt viel, aber es war schon schwerer, die Menschen in den Arbeitsprozeß wieder einzugliedern. Viele Petkuser fanden sich auch aus der Gefangenschaft kommend wieder ein. Unsere Petkuser Lehrlinge hatte Dr. Laube schon lange vor der Katastrophe nach Hause geschickt, drei von ihnen sind wieder hierhergekommen. Jetzt sind es im ganzen zehn Lehrlinge, in Petkus waren es sechs. Die in Petkus gebliebenen Familien möchten am liebsten auch hierher, aber sie können es nicht recht.

Da in Belsen sehr viele Polen im Lager waren, wurden auf unsere Häuser viele nächtliche Raubzüge unternommen. Wir hatten ununterbrochene Nachtwachen arrangiert in dreistündigen Schichten. Eines Nachts sollte mein Rad dran glauben, aber die Wachen steckten einen Stock zwischen die Speichen, und so wurde es gerettet. Wir hatten überall Pflugscharen aufgehängt auf unserm Willenbockelschen, auf dem Marquardtschen und auf dem Peetshofe. Letzterer ist wunderbar geeignet für nächtliche Raubüberfälle, da es am Walde liegt, das Gehöft. Georg Klaus wollte seine Kameraden für die Nachtwache ablösen, als ihm eine Kugel um die Ohren pfeift. Sie fanden keine Polen, aber einen Engländer, der sich angstvoll bei diesem Schuß unter ein Bett verkrochen hatte. Beim englischen Überfallkommando war einer, der darauf brannte, die räuberischen Polen zu fangen, aber das war nur schwer, denn wenn sie uns nachts aus Bergen mit ihrem Wagen zu Hilfe eilen wollten, dann verrieten die Scheinwerfer ihr Kommen, und die Polen türmten rechtzeitig. Dann hat einfach das englische Überfallkommando hier mehrere Nächte geschlafen; als einmal dann die Gänse auf dem Peetshofe furchtbar schrien, sind sie dorthin gelaufen und haben richtig einen Polen erschossen, das war im Anfang 1946.

Im vorigen Jahr haben wir lange unter dem Damoklesschwert eines Räumungsbefehls gelebt. Es hieß, über den Versuchsgarten sollte eine Schußbahn gelegt werden. Es wurde also ernstlich ein erneuter Umzug erwogen, wir erließen ein weit verzweigtes Rundschreiben an viele Kreisbauernschaften und Vermehrer, wer uns raten könnte, ein Gelände für unsere Zwecke zu finden. Schließlich waren wir fast entschlossen, das Schützenhaus bei Bevensen [Landkreis Uelzen] zu nehmen, aber durch eine Petition, die bis Minden vordrang³, konnten wir die ganze Umquartierung noch abbiegen. Es war fast an jedem Freitag, daß eine solche Schauermär

³ Gemeint ist hier das Zonenhauptquartier der britischen Militärregierung; Minden gehörte zur Zonal Executive Offices (ZECO) Area.

uns erreichte, entweder durch den Bürgermeister uns übermittelt oder durch die Engländer direkt.

Die hiesige Bevölkerung kam uns zuerst sehr mißtrauisch entgegen. Auch die Behörden verhielten sich sehr abwartend. Jetzt unterstützen uns alle nach Kräften.

Sehr schwierig war es, das Inventar zu beschaffen. Wir hatten ja auch keine Handwerker an der Hand, vor allem keine Tischler. Wir spannten quer durchs Zimmer eine Strippe, um unsere Kleider aufzuhängen. Wir hatten keine Besen und keine großen Kochtöpfe, es fehlte eben an allem. Wir hätten bei der Packung der Trecks eben an noch mehr denken müssen und uns auf mehr Leute einrichten, als es geschehen war. Wir hatten nur auf 20 Leute gerechnet, aber es wurden bald viel mehr. Es gab auch nur sehr wenig Gemüse in dem Winter 1946, wir konnten nur Möhren und Schwarzwurzeln bekommen. Fräulein Wrede, die ja den Gutshaushalt von Grund auf gelernt hat, führte anfangs den Haushalt. Schwer war es, so viel Besuch ohne Marken durchzuschleifen oder so lange, bis die Zuzugsgenehmigung da war. Auch Heizung hatten wir nicht, später bekamen wir kleine, primitive Öfen, in die wir das klitschnasse Holz steckten. Ein Mann war dazu da, nur immer Holz in die Büros zu schleppen. Aber auch das hat alles geklappt, und wir sind auch durch diesen ersten Winter gekommen.

Dokument 57

Hagen: Anna Margaritha Kuhlmann, Gutsbesitzerin

4. Mai 1948

[...]¹ Zuerst hatte ich zur Arbeit 39 Slowaken, 1939, bin sehr gut mit ihnen fertig geworden, sie kamen als freie Arbeiter, Saisonarbeiter und blieben bis Dezember 1939. Dann kamen Italiener, die haben mir das Leben schwermgemacht. Es waren nicht etwa Landarbeiter, sondern Schlosser, Musiker, Bäcker, Friseure, die waren alles gescheiterte Existenzen, sie kamen mit ihrer Kochfrau, auch als freie Arbeiter, der eine hatte einen Split-

¹ Frau Kuhlmann, zugezogen aus der Göttinger Gegend, berichtet zunächst von der Anlage des Truppenübungsplatzes Bergen 1938 und den damit verbundenen Zwangsumsiedlungen der Bauern, deren Höfe auf dem Gebiet des neu entstehenden Übungsplatzes lagen, sowie von den Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur der Umgebung von Bergen durch den Zuzug neuer Arbeitskräfte und der Soldaten; die bisherigen Landarbeiter nahmen immer mehr lukrativere Arbeitsstellen auf dem Truppenübungsplatz an. Frau Kuhlmann bewirtschaftete ihren Hof mit Hilfe eines Verwalters und ihres Vaters, nachdem ihr Mann 1939 als Soldat eingezogen worden war.